

Orientierung

auf dem Weg der Nachfolge

Nr. 42

Laßt euch nicht verführen!

Die hier vorliegende Schrift hatte ich schon im Januar 2012 als damaliger 2.Vorsitzender und Schriftleiter des Informationsbriefs der Bekenntnisbewegung auf Wunsch des damaligen Vorsitzenden ausgearbeitet. Als sie schließlich vorlag, hatte dieser allerdings Bedenken, daß durch die deutliche Kritik an der charismatischen Bewegung wie auch an Nikolaus Schneider Sympathisanten beider Seiten als Leser und Unterstützer der Bekenntnisbewegung verlorengehen könnten. Deshalb wurde diese Schrift damals nicht veröffentlicht.

Aufgrund aktueller Entwicklungen, einerseits im Blick auf Nikolaus Schneider und die EKD, wie auch andererseits die Diskussion über charismatische Fehlentwicklungen, gebe ich diese Schrift nun doch in unserer Reihe „Orientierung auf dem Weg der Nachfolge“ heraus. Möge sie dem Leser eine Hilfe sein, Verführungen aller Art zu widerstehen und treu an Christus und seinem Wort zu bleiben.

Matthäus 24,4: **„Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Seht zu, daß euch niemand verführe.“**

Wir befinden uns mit diesem Wort in der Endzeitrede Jesu. Jesus nennt seinen Jüngern Ereignisse, die seiner Wiederkunft vorausgehen. Zuallererst und ganz besonders eindringlich warnt er dabei vor der Verführung. Diese Verführung geschieht auf mehrfache Weise. Da sind zum Einen die falschen Christusse (Vers 5), dann die falschen Propheten (Vers 11) und zum Dritten eine überhandnehmende Gesetzlosigkeit (Vers 12), welche die Liebe zu Christus, zu seinem Wort und zum Nächsten erkalten läßt.

Verführung gab es in der Gemeinde Jesu von Anfang an. Die judenchristlichen Gemeinden in Galatien waren bedroht von jüdischer Gesetzlichkeit. Paulus muß ihnen im Galaterbrief ernsthaft ins Gewissen reden. Die heidenchristliche Gemeinde in Korinth war bedroht von heidnischer Zügellosigkeit und charismatischer Schwarmgeisterei. Beiden Verführungen tritt Paulus in den Korintherbriefen energisch entgegen.

Heute hat diese Verführung allerdings ein hochdramatisches Ausmaß erreicht. Ein Ausmaß, das es in dieser Tiefe und Breite in der Geschichte der Gemeinde Jesu wohl noch nie gegeben hat. Unter dem Einfluß einer bibelkritischen Theologie wurde das Vertrauen zu Gottes Wort atomisiert. Die Bibel wurde zu einem Steinbruch guter Gedanken gemacht aus dem sich jeder das aussucht, was er für einen guten Gedanken hält. Der Rest wird verworfen. Heute sind wir soweit, daß eigentlich kein Wort der Heiligen Schrift noch allgemeine Anerkennung und Beachtung findet. Die Kirchenleitungen selbst, die als rechte Hirten an Christi statt die ihnen anvertraute Herde zu weiden haben, sind zu Verführern, zu „falschen Christussen“ geworden. Gegen Gottes klares und eindeutiges Wort haben sie seit den 60er Jahren des 20.Jahrhunderts Frauen zum öffentlichen Lehr- und Leitungsamt in der

Gemeinde zugelassen. Gegen Gottes Wort haben sie in den letzten 10 Jahren die Anerkennung und Segnung gleichgeschlechtlicher Beziehungen beschlossen. Gegen Gottes Wort bestreiten sie, daß Jesus von der Jungfrau Maria geboren wurde. Gegen Gottes Wort wird seit Jahren sogar der absolute Kern des Evangeliums bestritten und geleugnet: daß Jesus am Kreuz von Golgatha für unsere Sünden gestorben ist.

Nun mag mancher fragen: Ist dieses Urteil so allgemein nicht überzogen und unangemessen? Soweit ich sehe leider nicht. Um es am Beispiel gleichgeschlechtlicher Beziehungen zu zeigen: Nach dem Wort Gottes ist praktizierte Homosexualität nicht einfach eine Sünde unter anderen. Sie trägt vielmehr bereits das Zeichen des Gerichts Gottes an sich (siehe Römer 1,26). Wenn nun Kirchenleitungen gutheißen und im Namen Gottes segnen, was Gott ein Greuel nennt und unter seinen ausdrücklichen Fluch gestellt hat, dann ist das der Gipfel der Empörung gegen Gott und des Missbrauchs seines Namens. Das ist im Grundsatz die höchste denkbare Steigerung von Sünde und Auflehnung gegen Gott. Das ist nicht weniger als geistlicher Hochverrat.

Nun haben zwar nicht alle Landeskirchen die offizielle Segnung gleichgeschlechtlicher Beziehungen eingeführt. Tatsächlich hat aber meines Wissens nicht eine einzige Kirchenleitung ein grundsätzliches und klares Wort dagegen gesagt. Und zumindest schleichend ist die Duldung gleichgeschlechtlicher Beziehungen bis ins Pfarrhaus hinein in wohl allen Landeskirchen zu beobachten, oft gegen geltende Synodalbeschlüsse, wie es sich jüngst (November 2010) auch für die württembergische Landeskirche gezeigt hat (dieser Passus ist durch die jüngere Geschichte leider schon überholt, in negativem Sinne). In den Jahren seit 2012 haben wohl alle Landeskirchen die Anerkennung und Segnung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften und die Öffnung der Pfarrhäuser für diese de facto eingeführt). Und weiter unten werden wir sehen, daß die Duldung falscher Lehre im letzten Grunde nicht weniger gefährlich und verwerflich ist als ihre aktive Verbreitung.

a. Die Verführung durch Charismatiker und Pfingstkirchen

Die lehrmäßige Verführung wird begleitet von einer so nie dagewesenen Schwarmgeisterei. Nachdem durch die Berliner Erklärung Anfang des 20. Jahrhunderts dieser Schwarmgeist noch in geistlicher Klarheit zurückgewiesen worden war, wurden ihm von evangelikaler Seite am Ende des 20. Jahrhunderts praktisch alle Türen geöffnet. Seitdem dringt er fast ungehindert auch in Gemeinden ein, die sonst ernsthaft um Treue zu Christus und seinem Wort bemüht sind. Trotz offenkundiger und wüstester Verirrungen (z.B. „Toronto-Segen“ und „Todd Bentley“) schreitet dieser Prozess in atemberaubender Geschwindigkeit voran. Auch hier gilt: Schwärmerei gab es immer wieder in der Gemeinde Jesu. Daß sie aber zu einer die ganze Christenheit durchdringenden und beherrschenden Größe geworden ist, das gab es in 2 Jahrtausenden nicht. So ist der Boden für das Kommen des Antichristen heute weitgehend bereitet. Daß die charismatische Bewegung in diesem Vorgang eine traurige Rolle einnimmt, wird längst auch aus den Reihen der Charismatiker selbst bestätigt. So schrieb im Blick auf die Vorfälle um Todd Bentley und seine weithin kritiklose Akzeptanz in der charismatischen Bewegung der Herausgeber der größten charismatischen US-Zeitschrift „Charisma“, Lee Gray: *„Ein bekannter pfingstlicher Evangelist sagte zu mir: `Jetzt bin ich davon überzeugt, daß ein großer Teil der charismatischen Bewegung dem Antichristen folgen wird, wenn er auftreten sollte, denn sie haben kein geistliches Unterscheidungsvermögen`“*. Der Hauptgrund dafür ist, daß man in der charismatischen Bewegung so stark auf übernatürliche Phänomene fixiert ist, daß man nicht mehr nachfragt, welcher Geist diese Phänomene hervorruft. Das hat zur Folge: überall wo Zungenrede, Heilungen und Prophetie stattfinden, sieht man den Geist Gottes am Werk. Eine Unterscheidung der Geister findet nicht mehr statt. Damit öffnet die charismatische Bewegung die weltweite Christenheit für dämonisches Wirken. Dieser Satz fließt einem nur schwer und mit Schmerzen aus der Feder, denn es gibt in der charismatischen Bewegung viele Menschen, die mit Ernst Jesus nachfolgen wollen, die wir als Brüder und Schwestern lieben. Daß diese harten Worte aber nicht übertrieben sind, läßt sich beispielhaft an dem Mann zeigen, der 1963 die charismatische Bewegung nach Deutschland brachte - Arnold Bittlinger. 1989 schrieb er: *„Im Schamanismus fand ich faszinierende Parallelen zu dem Dienst Jesu, den ich immer mehr als einen Archetypus des Schamanen erkannte.“* Schamanen sind die Zauberpriester der nordamerikanischen Indianer und sibirischer Völker. Bittlinger fährt fort:

„Bezüglich Prophetie bin ich beeindruckt von Erfahrungen im Hinduismus. Einige unserer europäischen Propheten entdeckten und entfalteten ihre prophetische Gabe unter dem Einfluß von indischen Gurus“. Und weiter über die zukünftigen Perspektiven seiner Arbeit: „Aber unser Hauptanliegen ist, zu unserer eigenen keltischen und germanischen Tradition zurückzugehen und sie wiederum zu beleben, um sie in unsere christliche integrieren zu können.“ Was Bittlinger betreibt ist eine völlige Vermengung der Wirkung des Heiligen Geistes mit den Wirkungen satanischer Geister und Dämonen. Und bei Bittlinger haben wir es keineswegs mit einem geistlich verwirrten Einzeltäter zu tun. Die Verwischung der Grenzen zum okkult-magischen hat in der charismatisch-pfingstlerischen Bewegung vielmehr Prinzip. Mit dieser Position findet Bittlinger problemlos Anerkennung in der charismatischen Bewegung. Im Sommer 2003 kam ein Bericht in einer christlichen Wochenzeitung, der ihn in trauter Runde mit führenden Vertretern der Charismatiker in Deutschland (Pfarrer Friedrich Aschoff) und Amerika (Pfarrer Larry Christenson) zeigt.

b. Zurück zur Schrift!

Auf jedem Gebiet der Lehre und des praktischen Lebens der Gemeinde ließen sich Beispiele für schwere Verirrungen und Verführungen aufzählen.

Für jeden, der Jesus nachfolgen will, stellt sich dabei die Frage: Was heißt das für uns? Wie gehen wir damit um? Was können wir angesichts dieser Situation tun?

Die erste Antwort muß heißen: Mehr denn je zurück zum Wort der Schrift! Wir brauchen eigenes geistliches Urteilsvermögen. Noch vor 15-20 Jahren konnten wir uns häufig darauf verlassen: von diesem Verkündiger des Evangeliums, von jener Bibelschule, von diesem christlichen Werk kann ich zuversichtlich erwarten, daß ich die Stimme des guten Hirten höre, daß ich biblische Wegweisung und Orientierung bekomme. Dies ist heute nur noch in ganz wenigen Ausnahmefällen gegeben. Wir können uns immer weniger an anderen orientieren. Jeder braucht umfassende eigene Kenntnis des Wortes Gottes. Jeder muß selbst fähig sein unter der Leitung des Heiligen Geistes die richtige Lehre von der Irrlehre, die Stimme des guten Hirten von der Stimme des Verführers zu unterscheiden. Dazu brauchen wir die Nähe zu Christus, dem wahren guten Hirten. Und die erhalten und fördern wir durch das Lesen seines Wortes. Ergänzend brauchen wir eine gute biblische Lehre und geistliche Gemeinschaft mit Brüdern und Schwestern, die ebenfalls treu auf dem Weg mit Jesus bleiben wollen. Jesus hat uns auch im 21. Jahrhundert nicht zu geistlichen Einzelkämpfern berufen, sondern zu Gliedern seines Leibes. Dazu gehört, daß wir zu Gemeinden gehören, in denen Gottes Wort recht und vollmächtig verkündigt wird und die nach Gottes Wort geistlich geleitet werden. Wo dies nicht der Fall ist, ist ein wahres Gotteskind fehl am Platz.

Als nächstes gilt:

c. Laßt euch nicht verführen – durch fromme Worthülsen.

Ein Paradebeispiel solcher Verführung durch fromme Worthülsen lieferte kürzlich der neu gewählte EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider. Im Interview mit einer christlichen Zeitschrift sagte er: „Ich werbe um Gottvertrauen“. Das hört sich super an. Was für ein frommer Mann muß das sein! Und im Dezember 2010 war er sogar Ehrengast der Advents-Gala des Evangeliums-Rundfunks! Aber wer genau hinschaut, der stellt fest: Schneiders angebliches Werben um Gottvertrauen ist nur eine fromme Worthülse! Denn wie hält es Schneider tatsächlich selbst mit seinem Gottvertrauen?

Da müssen wir fragen: Wie können wir überhaupt Gott vertrauen? Woran erweist sich wahres Gottvertrauen? Wahres Gottvertrauen hat im letzten Grunde ein einziges Merkmal: daß wir Gott beim Wort nehmen. Daß wir dem vertrauen, was er uns in seinem Wort gesagt hat.

Bei Schneider aber müssen wir leider das Gegenteil wahrnehmen. Schneiders Umgang mit Gottes Wort ist von einem grundsätzlichen Zweifel an Gottes Wort bestimmt.

- In einem Interview mit der Rhein-Zeitung vom 14.9.2006 sagte Schneider: „Das Wort Gottes wurde uns über Menschen vermittelt. Daher kann es nur eine Annäherung an das, was Gott

wirklich will, sein. Wir brauchen so eine Art methodischen Zweifel, mit dem wir alle scheinbar fest gefügten Wahrheiten hinterfragen." Allein diese Aussage von Schneider spricht hinsichtlich seines „Gottvertrauens“ Bände!

- Weil Schneider Gottes Wort nicht vertraut, sondern von einem „methodischen Zweifel“ gegen Gottes Wort geprägt ist, kann er dann auch klar gegen Gottes Wort Frauen im öffentlichen Lehr- und Leitungsamt der Gemeinde befürworten
- und sich zu gleichgeschlechtlichen Beziehungen bekennen. Im Interview mit idea-spektrum (Ausgabe 46/2010) verteidigt Schneider das neue Pfarrerdienstrecht der EKD und das Zusammenleben von gleichgeschlechtlichen Partnern im Pfarrhaus mit der Aussage: *"Ich persönlich bin überzeugt, daß eine gleichgeschlechtliche Orientierung eine Schöpfungsvariante ist."* Nach dieser Aussage ist niemand anders als Gott selbst der Urheber gleichgeschlechtlicher Beziehungen, denn er ist ja der Schöpfer.
- Gegen Gottes Wort leugnet Schneider, daß Jesus von der Jungfrau Maria geboren wurde. Im Interview mit idea-spektrum (Ausgabe 26/2010) stellt Schneider fest: *"Ob Maria eine Jungfrau war oder nicht, ist für meinen Glauben nicht entscheidend."* Und einige Sätze später bekennt er sich ganz klar zum sogenannten Adoptianismus. Auf die Frage: "Wenn Jesus einen leiblichen Vater hätte, etwa Josef, wäre nicht Gott der Vater Jesu Christi - dann wäre Jesus zwar wahrer Mensch, aber nicht wahrer Gott!" entgegnet Schneider: *"Doch, dann hätte Gott Jesus durch die Taufe als seinen Sohn adoptiert - das ist das Modell des Evangelisten Markus."* Auf die Rückfrage des Reporters: "Die Lehre, daß Jesus erst durch seine Taufe zum Gottessohn adoptiert worden sei, wurde einst als Irrlehre verworfen" antwortet Schneider: *"Geschenkt! Denn dann müssten sie auch den Bericht des Evangelisten Markus als Irrlehre verwerfen - viel Freude dabei!"* Schneider bekennt sich also eindeutig zu dem, was die christliche Kirche als Irrlehre verworfen hat! Schneider glaubt damit nicht an Jesus als wahren Gott, als **„den eingeborenen Sohn“** (Johannes 3,16;), als das fleischgewordene Wort (Johannes 1,1+14), der es nicht für einen Raub hielt Gott gleich zu sein, sondern sich selbst entäußerte und Knechtsgestalt annahm (Philipper 2,6-8).
- Deshalb kann Schneider Jesus auch nicht mehr als Erlöser bezeugen. Wenn die Christologie nicht stimmt, die Lehre von Jesus als dem Christus, dem Heiland und Erlöser, dem von Gott gesandten Messias, dann kann auch die Soteriologie nicht stimmen, die Lehre vom Heil und der Erlösung des verlorenen Sünders. Und so leugnet Schneider denn auch konsequenterweise gegen das klare Wort der Schrift, daß Jesus der Erlöser ist, der sein Leben hingegeben hat **„zu einem Lösegeld für viele“** (Markus 10,45). In einer Meldung des Evangelischen Pressedienstes epd vom 23.3.2009 ist zu lesen: *„Der Tod Jesu am Kreuz war nach Auffassung des Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Nikolaus Schneider, kein Sühneopfer für die Sünden der Menschheit. Jesus sei «nicht im Sinne einer stellvertretenden Übernahme von Strafe» für die Menschen gestorben, sagte der 61-jährige Theologe dem in Düsseldorf erscheinenden evangelischen Magazin «chrismon plus rheinland» (April-Ausgabe)“.* Im selben Interview in „chrismon plus rheinland“ sagte Schneider zum Tod Jesu: *„Der Tod Christi „an sich“ hat keine Qualität. Er ist Ausdruck dafür, dass Gott in Jesus Christus bis zum bitteren Ende des Lebens ganz Mensch blieb, damit wir Menschen uns auch in unseren Todeserfahrungen von Gott begleitet wissen können“.* Bei Schneider ist der Tod Jesu am Kreuz von Golgatha also nicht mehr als ein Akt der Solidarität Gottes mit dem leidenden Menschen. Er hat aber keine im echten Sinne erlösende, sühnende und Heil schaffende Bedeutung. So sagte Schneider in einem Vortrag vom 10.6.2009 zum Thema: „Was bedeutet der Kreuzestod Jesu“: *„weil die menschliche Natur so zerrissen ist zwischen gut und böse, muß Gottes Liebe selbst die schlimmen Seiten unserer menschlichen Natur aufnehmen, auf sich nehmen, heilen und versöhnen.“* Wir sehen, daß im Hintergrund bei Schneider auch eine völlig unbiblische Anthropologie (Lehre vom Menschen) und Hamartiologie (Lehre von der Sünde) stehen. Die Bibel sagt nicht, daß die menschliche Natur zerrissen sei zwischen gut und böse. Die biblische Lehre vom Menschen und von der Sünde formuliert Paulus im völligen Gegensatz zu Schneider in Römer 7,18 vielmehr so: **„Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt“**. Schneider nimmt die Sünde nicht ernst und damit

- auch nicht die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen. Damit braucht er auch keinen Erlöser und Retter von Sünden. Das Zeugnis von Jesus Christus löst sich auf im nebulösen Nichts.
- In einem Vortrag, den Schneider am 17.9.2009 gehalten hat, geht Schneider im Blick auf Jesus noch einen entscheidenden Schritt weiter – weiter weg vom allem, was christlichen Glauben ausmacht, woher christlicher Glaube überhaupt seinen Namen hat. Er kommt dort zu der Aussage: „*Ob Jesus der Messias ist, das muß auch für Christen eine offene Frage bleiben, die nur der kommende Messias selbst beantworten kann*“. „Messias“ ist das hebräische Wort für „Christus“. Die Bezeichnung „Jesus Christus“ drückt das Bekenntnis aus „Jesus ist der Christus, der im Alten Testament verheißene Messias“. Wenn für Schneider nicht klar ist, ob Jesus dieser Messias ist, dann ist für Schneider nicht klar, ob Jesus der Christus ist. Dieses Bekenntnis zu Jesus als dem Christus macht aber christliche Kirche und Gemeinde schlechthin aus. Von diesem Bekenntnis hat sie ihren Namen. Dieses Bekenntnis ist ihr Auftrag. Dieses Bekenntnis ist ihre einzige Existenzberechtigung. Wenn für Schneider das nicht klar ist, dann müssen wir fragen: wofür steht er dann? Wofür kann er dann glaubwürdig werben? Was den christlichen Glauben betrifft, müssen wir sagen: **für gar nichts!**

Gottes Wort sagt uns: Liebe und Vertrauen zu Gott erweisen sich nicht in frommen Worthülsen. Sie erweisen sich auch nicht im frommen religiösen Gefühl. Sie erweisen sich vielmehr im gehorsamen Hören. Am Tun des Wortes erweist sich wahres Gottvertrauen, siehe Johannes 14,23f: „***Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, ... Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht.***“ Oder Jesus in Markus 8,38: „***Wer sich meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.***“ Wir sehen nicht in Nikolaus Schneiders Herz. Das tut Gott allein! Aber wir sehen und hören, was Nikolaus Schneider öffentlich lehrt. Auf Grund seiner Lehre müssen wir davon ausgehen: Er liebt Gottes Wort nicht! Vielmehr schämt er sich dieses Wortes. Deshalb verdreht, verbiegt und leugnet er Gottes Wort nach eigenem Gutdünken. Durch seine Lehre zerstört Schneider das Vertrauen zu Christus und seinem Wort. Er verführt die Gemeinde vom Gottesdienst zum Götzendienst. Wenn Schneider Gottvertrauen hat, dann wohl kaum zum Gott der Bibel. Denn der Jesus, der nicht für unsere Sünden am Kreuz von Golgatha starb, ist niemals der Jesus und der Gott der Bibel. Das ist ein selbst erdachter Jesus, ein selbst zusammengezimmerter Götze. Deshalb: Laßt euch nicht verführen durch fromme Worthülsen.

Und

d. Laßt euch nicht verführen – durch falsche Gemeinschaft.

Seit jeher gilt das Wort: „*Sage mir, wer deine Freunde sind, und ich sage dir, wer du bist.*“ Leider meinen viele Brüder und Schwestern, diese Tatsache missachten zu können. Dabei steht das inhaltlich ganz nah verwandte Wort im Neuen Testament: „***Schlechte Gesellschaft verdirbt gute Sitten***“ (1.Korinther 15,33). Gottes Wort mahnt uns, schlechte Gesellschaft zu meiden. Psalm 1 mahnt schon seit 3000 Jahren: „***Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen.***“ Das heißt nicht, daß wir uns aus dieser Welt zurückziehen sollen und alle Kontakte mit Nichtgläubigen abbrechen müssten. Das wäre unsinnig. Aber geistliche Gemeinschaft und geistliche Zusammenarbeit sollen und dürfen wir mit den Spöttern nicht pflegen. Gottes Wort warnt uns im Blick auf die Sünde der Unzucht: „***Flieht!***“ (1.Korinther 6,18). Dasselbe gilt für die Sünde geistlicher Unzucht. Eine klare Trennung von ungeistlicher Gemeinschaft, von den falschen Hirten und Propheten ist uns nicht nur empfohlen, sie ist uns ausdrücklich geboten. Martin Luther hat dazu sehr eindeutig geredet: „*So ziehen wir den Schluß, daß, wenn es eine christliche Gemeinde gibt, die das Evangelium hat, sie nicht allein Recht und Vollmacht hat, sondern es bei der Seelen Seligkeit gemäß ihrer Pflicht, die sie Christus gegenüber in der Taufe eingegangen ist, schuldig ist, zu meiden, zu fliehen, abzusetzen, sich zu entziehen von der Obrigkeit, die die jetzigen Bischöfe, Äbte, Klöster, Stifte und ihresgleichen ausüben, weil man offenkundig sieht, daß sie wider Gott und sein Wort lehren und regieren. So ist also dies zum ersten genügend fest und stark begründet, und man kann sich darauf verlassen, daß es göttliches Recht sei und für der Seelen Seligkeit nötig,*

solche Bischöfe, Äbte, Klöster und was es für Regiment dieser Art gibt, abzutun oder zu meiden“ (In der Schrift „Daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu beurteilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen“ 1523).

Es fällt auf, mit welchen ernstesten Worten Luther hier redet. Er zeigt keine **Möglichkeiten** auf. Er redet von **Notwendigkeiten**. Von dem, was wir Christus gegenüber zu tun **schuldig** sind. Und Luther läßt keinen Zweifel, was hier auf dem Spiel steht. Zweimal betont er: „*um der Seelen Seligkeit*“ willen ist eine klare Trennung **nötig**. Warum „um der Seelen Seligkeit“ willen? Wo diese Trennung nicht erfolgt, geschieht eine schleichende Verbiegung des geistlichen Gewissens. Wir erleben heute, wie grundlegende Lehrunterschiede als „spezifische Frömmigkeitstradition“, die in der Kirche gleichberechtigt nebeneinander stehen sollten, verharmlost werden. Das versucht man uns heute bei der Jungfrauengeburt oder beim stellvertretenden Sühnetod Jesu weiszumachen. Luther war aber überhaupt nicht bereit zu akzeptieren, daß es sich etwa bei der Rechtfertigung allein aus Gnaden – und die steht hier auf dem Spiel – nur um eine „spezifische Frömmigkeitstradition“ handelt. Ebenso wie Luther dürfen auch wir hier nicht einen Millimeter weichen. Wenn solche falschen Lehren in einer Gemeinde Einzug halten, dann gibt es nach Luther nur zwei Möglichkeiten:

1. entweder eine falsche ungeistliche Obrigkeit „*abzutun*“, also abzusetzen und durch echte geistliche Hirten zu ersetzen.

2. Oder aber, wenn das nicht möglich ist, „*zu meiden*“. Eine solche falsche Kirche zu verlassen. Das gilt für freie Gemeinden selbstverständlich genauso. Wenn die Leitung einer Kirche oder Gemeinde nicht mehr für eine klare biblische Orientierung sorgt und daran nichts zu ändern ist, dann ist die Trennung von dieser Gemeinde **geboten**! Das gilt nicht nur, wenn die Leitung der Kirche oder Gemeinde falsche Lehre fördert. Das gilt auch, wenn sie falsche Lehre duldet. Wir sehen das eindeutig bestätigt in den Sendschreiben der Offenbarung. Dort sagt der Herr etwa der Gemeinde in Pergamon: Ich habe wider dich, daß du die Lehre Bileams und der Nikolaiten duldest. An Thyatira schreibt der Herr: „*Ich habe wider dich, daß du das Weib Isebel gewähren läßt*.“ Die falsche Lehre darf in der Gemeinde Jesu keinen Raum haben. Die Lüge darf nicht gleichberechtigt neben die Wahrheit treten. Wo das geschieht, ist die Trennung geboten.

Rektor Christian Dietrich, von 1897-1919 Leiter des altpietistischen Gemeinschaftsverbandes und einer der führenden Männer der deutschen Gemeinschaftsbewegung seiner Zeit, schrieb zu unserem Thema: „*Würde die Kirche von der Bibellehre abweichen, würde sie die Grundlehren des Evangeliums preisgeben und ein anderes Evangelium verkündigen lassen als das des Heilandes und der Apostel, so müßten wir unsere eigenen Wege gehen*“ (In „Kirchliche Fragen der Gegenwart“ 1887). Im heutigen landeskirchlichen Pietismus hören wir von dieser klaren Wegweisung der Väter so gut wie nichts mehr! Gegen die klare Weisung der Väter hat sich der heutige landeskirchliche Pietismus fast vollständig auf Gedeih und Verderb an die Landeskirchen gekettet. Damit aber auch an deren geistlichen Niedergang und Abfall.

Dieses Problem läßt sich, wie oben schon dargelegt, längst nicht auf die Landeskirchen begrenzen. Es ist längst auch ein Problem vieler freikirchlicher Gemeinden geworden. Es ist auch nicht in erster Linie ein kirchliches, es ist vielmehr ein gemeindliches Problem. Denn nicht ein kirchliches oder freikirchliches Dach ist meine unmittelbare geistliche Heimat, sondern die Gemeinde zu der ich gehöre und an deren geistlichem oder ungeistlichem Leben ich teilnehme.

Dort, wo Gottes Wort klar verkündigt wird, sollten wir die Verkündiger im Gebet, in der brüderlichen Gemeinschaft und durch aktive Mitarbeit unterstützen. Dort aber, wo Gottes Wort dem Zeitgeist angepasst und verfälscht wird, kann Gemeinde Jesu nicht sein – um der Seelen Seligkeit willen!

„Falsche Lehre“ bedeutet nicht „verschiedene Erkenntnisse“ (siehe dazu „Orientierung auf dem Weg der Nachfolge“ Nr. 11: „Umgang mit verschiedenen Erkenntnissen in Liebe und Wahrhaftigkeit“). Niemand von uns hat eine vollkommene Erkenntnis. In jeder Gemeinde gibt es zu dieser oder jener Frage verschiedene Überzeugungen. Das wird so sein, bis der Herr wiederkommt. Es geht vielmehr darum, ob sich Menschen zu Richtern über die Schrift machen. Ob sie im Geist der Bibelkritik sich anmaßen zu entscheiden, was vom Wort Gottes für uns heute noch gültig ist und was nicht.

Da geht es nicht um Erkenntnis und schon gar nicht um Frömmigkeitstradition. Da geht es um Vertrauen und um Gehorsam. Wo aber Unglaube und Ungehorsam wohnen, da kann Gemeinde Jesu

nicht wohnen. Wir sind längst in der Zeit, von der unsere Väter geredet haben, daß sie kommen wird: wo es nötig sein kann 50 oder 80 km oder mehr zu fahren, um eine Gemeinde und einen Gottesdienst zu finden, wo die Stimme des guten Hirten zu hören ist.

Gottes Wort sagt uns: der gradlinige Weg, der nicht nach menschlicher Klugheit handelt, sondern schlicht vertrauensvoll gehorcht, das ist der Weg des Segens.

Deshalb:

Laßt euch nicht verführen!

Jakob Tschardtke, Riedlingen 2014

Netzwerk bibeltreuer Christen – Jakob Tschardtke e.V.; Jakob-von-Stein-Str. 5, 88524 Uttenweiler

Tel. 07374 – 920542; E-Mail: JakobTschardtke@nbc-jakob-tschardtke.de;

Volksbank Biberach IBAN: DE23 6549 1510 0022 5080 07, BIC: GENODES1VRR

Wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen, bitte Namen und Anschrift auf der Überweisung angeben